

der
ursprung
und
weitere
kapitel



66

Der Teufel steckt mir in den Augen. Zum Sterben schöne Augen, die dich an mich ketten, die dich zerstäuben mit dem einzelnen Wimpernschlag, die dir die Sinne rauben, die sich in dein Hirn und dein Herz bohren; schmerzhaft kann ich dich strafen und auch das Schönste erleben lassen.

Der Teufel ist in mir, ich selbst ward zum Teufel; einen Bannkreis solltest du ziehen, Schüler des Deutschunterrichts, Faust sollte dir eine Leere gewesen sein. Du hast nichts gelernt. Du hast deine Hirnkapazität wohlwollend mit „Müll“ vollgepfropft – lediglich mit Kopien des Vorgesagten.

Naja! Der Teufel ist in mir. Ich bin dein Teufel, der satanische Herrscher über dein Wandeln auf dem Boden der Tatsachen. Ein Monstrum, eine Bestie, ein unsäglich grässliches Etwas, ein Mephisto, der dem Kokain hohe Logen ermöglicht, ein All-Gott des Da-Seins.

Ich.

Ich bin du – und du?

Ich.

Ich bin ich – und du?

und Vierzig Elf

Ich erwachte abermals. In Dunst gekleidet, es war eine Sonne zugegen, der man das Hell-Sein nicht übel nahm. Dennoch war es kalt, mein Herz erstarrt. Ich war auf der Jagd.

Ich suchte mein Feuerzeug, denn ich war gezwungen zu rauchen. Haha. Gezwungen, sage ich? Wie absurd. Selbst Schuld, mein Lieber!

Wie erwähnt: In Dunst gekleidet. Ich schauderte nicht übel, als ich in den Spiegel sah; ein kümmerliches Stück Materie glotzte mir entgegen; Ach herrje! Wie traurig ich aussah. Ich hätte weinen können. Ich ließ es bleiben.

Keine Anstalten zur Besserung. Ich habe in den Gelben Seiten nachgeschaut: Nix.

Ich konnte nichts finden. Was suchte ich eigentlich? Wer ist den Hinweisen gefolgt?

Künstliche Moral

Künstliche Moral ist zum Kotzen.

Das stinkt mir. Sehr sogar!

Warum unternimmst du nichts? Warum kommst mir damit stets zuvor? Ich will auch mal nichts unternehmen. Du blöder Egoist.

Das dauert manchmal Stunden. Jahrelang.

Ein Streit kann fast ewig dauern.

Doch warum eigentlich?

Einfach und locker-flockig wäre doch eine andere Methode; Liebe und Luft zum Leben – mehr braucht man nicht. Der Rest ist Luxus.

Ich kann und will mir den Luxus einer Moral nicht leisten.

Wozu sollte ich moralisch sein?

Meine einfältige Sicht der Dinge; was wiegt die schon?

Draußen auf dem Schlachtfeld, das mit Rosen verdeckt ist, gibt es noch mehr Falten. Man sollte sie alle glätten, mit einem Bügeleisen planen. Eine rutschige Oberfläche bliebe übrig, die

es uns endlich unmöglich machen würde, Standpunkte einzunehmen und verbissen zu verteidigen.

Aber das ist ja schließlich auch eine Moral. Folglich finde ich meine bisherige Sicht ebenfalls zum Kotzen.

Schizophren

Wer ohne geteilte Seele ist, der offenbare mir sein Ich.

Kannst du das? Offenbare mir deine Persönlichkeit, deinen Charakter, deine Eigenschaften, die dich aus-machen.

Los, zeige mir dein Selbst, dein wahres Da-Sein. Bist du überhaupt da? Oder bist du anders-wo? Ganz schön viele Fragen für einen Absatz, nicht wahr?

Also: Wer bist du nun? Oder einfacher – denn du kannst mir wohl kaum antworten: Wer bin ich?

Ha! Das wäre zu einfach. Wenn ich es wüsste, würde ich dann diese Worte aufschreiben und mich kinnkratzend fragen, ob es sinnvoll sei und eventuell ertrag-reich? Schließlich will ein Teil in mir das Überleben aus gesellschaftlicher Sicht sichern; sprich: Geld verdienen, dem Usus dienen, der Masse, dem

Kollektiv dienen. Ich will einerseits ein Diener sein, aber ein anderer Teil in mir will die Herrschaft über das subjektive Da-Sein; ich bin König und Sklave zugleich, ich entscheide mich meist unbewusst für eine Seite des Schachbretts; schwarz oder weiß. Man sagt, dass dies die Dualität sei, sogar die Realität.

Wie vermessen. Wo sind die übrigen, unendlichen Aspekte der Realität? Die Unendlichkeit verkörpert das Eins-Sein. Abgesehen davon ist es ohnehin egal.

Meine Wahrnehmung ist keine.

Wer weiß den Ausweg aus dem Dilemma?

Wieder das THC, das ich im Geiste schon wieder aufsauge?

Oder die Liebe? Vielleicht Sex?

Gebote

Du sollst.

Du darfst.

Du musst.

Die vermeintliche Tatsache, dass du alles kannst, ist

nebensächlich. Drei modale Verben sind dir verfügbar – jedoch liegt die Entscheidungsgewalt woanders. Das Kollektiv!

Es verwaltet uns. Oh, Schreck! Wohin mit der Angst? Ich sehe keinen Ausweg. Eine Idee! Der Tod, er sei mein Erlöser; halt! Ich habe doch Angst, wie kann ich mich dann töten? Ich muss mir eine andere Möglichkeit suchen. Integration? Nein, bloß nicht. Ich will nicht so sein wie du, der du dies liest. Ich will kein nickender und kopfschüttelnder Empfänger einer Scheinwahrheit sein, ich will derjenige sein, der dich füttert. Mit meinen Gedanken, die du verwertest. Ich bin gespannt auf deine Reaktion. Bist du mutig genug, offen zu sein und alles hineinzulassen? Zu fühlen? Mir zu antworten?

Antworte! Die Schule hat geprägt. Enthaltung ist falsch und feige – du musst dich entscheiden! Versetzt oder nicht versetzt – für manche eine bedeutsame Frage. Du musst dich entscheiden. Füge dich den Geboten. Wenn du dich fügst, kannst du Freiheiten in die Hände bekommen. Als Objekt und nicht als Zustand, der ewig ist. Freiheit!

Außerdem: Wenn du antwortest; achte darauf, das Richtige zu sagen. Nicht das, was du denkst, sondern das, was du denken sollst. Erwähne die Gebote. Sie waren schon immer da und wurden nicht erst später implantiert. Ach, wir sind frei wie die

Vögel, die kunterbunt durch die uns versengende Ozonschicht flattern und hier und dort einen Haufen im Flug auf den stetig wachsenden Scheiße-Berg abwerfen. Flugs ist auch der schuldige Vogel hinfort gesegelt und fristet ein kümmerliches Da-Sein als Objekt unserer Wahrnehmung. Das erste und letzte Gebot lautet: Du machst die Welt zu der, die du erlebst. Ein Teufelskreis. A vicious circle.